# „Zweite am Seil“?

# Das Bild der Bergsteigerin in den ersten Bergfilmen

Vortrag von Ingrid Runggaldier

Freitag, 2. Oktober 2015 um 20.00 Uhr

im Museum Gherdëina

Anhand einer Reihe von Bildern und Clips aus Bergfilmen von Ernst Lubitschs „Meyer aus Berlin*“* über Arnold Fancks „Die weiße Hölle vom Piz Palü*“*, Leni Riefenstahls „Das blaue Licht*“* und Luis Trenkers „Der verlorene Sohn*“* bis hin zu Mario Craveris „Maratona Bianca*“* und Carlo Campogallianis „Cuori nella Tormenta*“* beleuchtet Ingrid Runggaldier das Bild der Bergsteigerin aus der frühen Bergfilmgeschichte.

----------

Frauen haben in der Alpingeschichte von Anfang an eine Rolle gespielt – zuerst als Töchter, Ehefrauen, Mütter und Freundinnen von Alpinisten, die sie an ihren Unternehmungen teilhaben ließen und später sehr wohl auch als unabhängige Bergsteigerinnen. Ihre Leistungen und Erfolge wurden in geringerem Maße als jene ihrer männlichen Kollegen dokumentiert, da sie selbst kaum darüber sprachen oder schrieben. Dennoch haben sich zahlreiche Tagebücher, Briefe, Alben, Aufsätze und eigenständige Publikationen sowie Bildmaterialien erhalten, die die sportliche Aktivität dieser Frauen in den Bergen bezeugen.

Wenig untersucht ist, welches Bild der Bergsteigerin in einem im 20. Jahrhundert neuen Medium – dem Film – gezeigt wird. Obschon der Bergfilm, ähnlich wie der Western, gewöhnlich die Abenteuer „harter Männer“ in einer extremen Umgebung thematisiert, sind Frauen bereits in den ersten Bergfilmen als Protagonistinnen präsent. Während sie (mit Ausnahme von Elizabeth Main Le Blond und später Leni Riefenstahl) kaum eine Rolle als Regisseurinnen und Produzentinnen von Bergfilmen spielen, sind sie in den von Männern gedrehten Bergfilmen nicht selten in Hauptrollen oder wichtigen Nebenrollen zu finden. In ihrem Vortrag analysiert Ingrid Runggaldier die Art und Weise, in der die Bergsteigerinnen in einigen der ersten Bergfilme, das heißt in Filmen der Zwischenkriegszeit, gezeichnet wurden. Unter anderen nimmt sie folgende Filme in Betracht: Ernst Lubitschs Komödie „Meyer aus Berlin“ (1919), einige Filmbeispiele der drei Exponenten des deutschen Bergfilms Arnold Fanck, Leni Riefenstahl und Luis Trenker (Ende der Zwanziger- und Anfang der Dreißigerjahre) sowie den Film „Maratona Bianca“ von Mario Craveri (1935).

Obwohl die Bergsteigerinnen in diesen Filmen oft als der schwächere Teil der Seilschaft und als jene, die geführt und beschützt werden müssen, dargestellt werden, handelt es sich bei ihnen doch meist um moderne, sportliche und keineswegs zimperliche Frauen, um außergewöhnliche und selbstbewusste Charaktere, die zuweilen sogar „Heroisches“ zu leisten in der Lage sind und denen es, zumindest in der Welt der Berge und des Alpinismus, in der sie eingefügt sind, gelingt, die engen gesellschaftlichen Konventionen zu durchbrechen, ohne jedoch die soziale Ordnung und Geschlechterverteilung in Frage zu stellen.

Anhand verschiedener Bilder und Filmclips zeigt Ingrid Runggaldier, welche Typen von Bergsteigerinnen und Frauen in den Filmen präsentiert werden, welche Rollen diese einnehmen und welche Vorbilder sie darstellen sollen. Die von ihr verwendeten Quellen und Filmmaterialien stammen unter anderem aus den Archiven der Biblioteca della montagna der SAT in Trient, aus der Biblioteca und dem Museo Nazionale des CAI in Turin sowie aus der Bibliothek und dem Museum des Deutschen Alpenvereins in München. Einige Filmausschnitte wurden ihr auch von David Chapman aus Seattle in den Vereinigten Staaten, einem außerordentlichen Kenner der Körper- und Sportgeschichte, zur Verfügung gestellt.